

Wie die sozialdemokratische Führung dem Faschismus zur Macht verhält

(Aus der Rede auf der 11. Tagung des Zentralkomitees)

Genossinnen und Genossen!

Noch ist mir die Tagung, die vor zwanzig Jahren in diesem Raum stattfand, in lebendiger Erinnerung. Es war eine mit Hochspannung geladene Zeit. Der raubgierige deutsche Imperialismus hatte seine Kriegspartei an die Macht geschoben. Damit wurde die Gefahr eines neuen Krieges ernst und groß. Die deutsche Arbeiterklasse stand vor den schwersten Kämpfen von größter geschichtlicher Bedeutung für die Entwicklung in Europa. Krieg oder Frieden? Diese Frage wurde entscheidend von der Kampfkraft und Kampfesfähigkeit der Massen beeinflusst und von der Fähigkeit der Kommunistischen Partei, gegen den wütenden Widerstand der sozialdemokratischen Parteiführung, die Sozialdemokraten und Reichsbannerarbeiter für die Aktionseinheit im schärfsten Klassenkampf zu gewinnen. Die Existenz der Arbeiterbewegung, das Leben von Zehntausenden von Funktionären, revolutionären Arbeitern war bedroht. Um das Volk in den Krieg zu treiben, waren die Nazis entschlossen, aus Deutschland einen Galgenwald zu machen.

In dieser Situation war das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands hier in diesem Raum zusammengerufen worden. Das war das letzte Mal, daß Genosse Thälmann direkt zu uns, zur Partei, zur Arbeiterklasse und zum deutschen Volk sprach. Diese Tagung war von höchster Bedeutung.

Ich war damals Parteisekretär in Ostpreußen. Als Genosse Thälmann kam, stellte er mir die Frage, ob an der polnischen Grenze irgendwelche Bewegungen in Erscheinung getreten seien, ob die Pilsudski-Regierung Truppen zusammenziehe und um Ostpreußen herum massiere. Das war nicht der Fall. An den Grenzen rührte sich nichts, und es waren keine Bewegungen zu verzeichnen.

Genosse Thälmann antwortete nur kurz: „Dann weiß ich Bescheid.“

In seinem großen Referat nahm Genosse Thälmann zu allen Fragen und Problemen der Lage, der Massenmobilisierung, der Kampfesformen und Kampfaktionen und der Sicherung der Partei Stellung. Seine Rede war von größtem Verantwortungsbewußtsein und revolutionärer Kampfkraft getragen. Die Sitzung hat ungefähr 4—5 Stunden gedauert. Die Genossen Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht haben bereits davon gesprochen, daß der Genosse Thälmann außerordentlich laut sprach. Genosse Pieck redete ihm dauernd zu, doch leiser zu sprechen, aber nach einigen Sätzen war er wieder in seiner alten Lautstärke. Dann kamen Signale, daß Gefahren für die Sitzung bestehen, und nach ernststen und dringenden Warnungen hat Genosse Ulbricht gegen den leisen Widerspruch von Teddy die Sitzung geschlossen und die Genossen aufgefordert, an ihre Kampfpositionen zurückzukehren.

Die letzte Sitzung des Zentralkomitees mit dem Genossen Thälmann ging ohne Unfall auseinander, und soviel ich weiß, kehrten alle Genossen an ihre Funktionen, an die Arbeit und in den Kampf zurück.

Um so schwerer war dann der Schlag, als die faschistischen Zeitungen triumphierend meldeten, daß Ernst Thäl-

mann seinen Mördern in die Hände gefallen sei. Wir haben es zuerst nicht geglaubt und angenommen, daß das Verwirrungsmeldungen seien, um die Arbeiterklasse und die Partei zu entmutigen.

Diese Tagung des Zentralkomitees mit den Bezirkssekretären ist deshalb so in meiner Erinnerung haften geblieben, weil sie mit einem späteren unangenehmen Erlebnis verbunden war. Eines Tages — im Frühjahr 1934 — kamen drei Gestapo-Figuren aus Berlin in das Stettiner Gefängnis. Sie wollten genaue Angaben über den Verlauf der Sitzung des ZK am 7. Februar 1933 und über den Inhalt der Rede des Genossen Thälmann haben. Ihnen war eine große Anzahl der Teilnehmer an dieser Sitzung bekannt, und sie wollten unter allen Umständen Aussagen haben vor allem in der Richtung, daß Genosse Thälmann über die unmittelbaren Vorbereitungen des bewaffneten Aufstandes gesprochen hätte. Sie brauchten das für ihren Prozeß gegen den Genossen Thälmann und für den Prozeß gegen die Funktionäre der Partei.

Ich habe die Teilnahme an der Sitzung geleugnet. Da sie dem Genossen Thälmann keinen Prozeß machen konnten, die Frage der unmittelbaren Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes also nicht stellen konnten, ist klar, daß auch die anderen Genossen den Wünschen und dem Willen der Gestapo nicht entsprochen haben.

Der heroische und opferreiche Kampf der Kommunisten, vieler Sozialdemokraten und Reichsbannerarbeiter konnte die faschistische Diktatur nicht stürzen. Das erfolgte erst durch die siegreiche Sowjetarmee. Es gibt aber viele Menschen, und viele sind in den zwanzig Jahren herangewachsen, die die damalige Zeit entweder nicht bewußt miterlebten oder überhaupt nicht kannten, und es ist notwendig, daß wir, um die richtigen Lehren zu ziehen, auch einige Fragen beantworten, warum die deutsche Arbeiterklasse 1933 den Faschismus nicht verhindern bzw. stürzen konnte, um Krieg und alle damit zusammenhängenden Folgen zu vermeiden.

Genosse Walter Ulbricht hat über die Schlußfolgerungen gesprochen, die von der Kommunistischen Partei gezogen wurden. Ich möchte aus der Erinnerung einiges beitragen, um den jungen Menschen heute Fragen zu beantworten, weshalb der Ablauf der Geschichte sich so vollzogen hat. Das ist notwendig, um auch für heute und für die Zukunft immer richtige Lehren und Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Genosse Thälmann hat hier in der Sitzung mit größter Leidenschaft gesprochen. Seine Grundposition war der proletarische Internationalismus. Er hat die Partei darauf hingewiesen, daß die internationale Arbeiterbewegung, daß die Arbeiterklasse aller Länder auf die deutsche Arbeiterklasse schaut, daß die Bruderparteien auf die deutsche Kommunistische Partei blicken, daß auf der deutschen Arbeiterklasse eine große Verantwortung lastet, daß von ihr und ihrem Kampf die weitere Entwicklung entscheidend abhängt.

Als Gegensatz dazu möchte ich die Stellung des damaligen Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, charakterisieren. Die Hitler-Regierung hatte die Reichstagsmandate der Kommunistischen Partei kassiert, um eine Zweidrittelmehrheit für ihr Ermächtigungsgesetz zu erhalten.